

Aloisius 13

So kam es halt, dass Pascal wieder Einzug hielt im Himmel. Marylin hatte ihn schon mit schmachtden Blick vor der Türe erwartet und war ihm, nachdem er strahlend die Himmelstüre durchschritten hatte, um den Hals gefallen.

„Wo hast du den Schinken, den Kartoffelsalat und die anderen Futteralien, die uns der Teufel versprochen hatte, wenn wir dich zurücknehmen?“

Aloisius versuchte die beiden Turteltäubchen, nachdem er ihnen etwas Zeit gelassen hatte sich herzhaft zu küssen, endlich zu trennen.

Pascale lachte: „Ach, das hätte ich jetzt wirklich fast vergessen. Der schwere Rucksack steht ja noch vor der Türe.“

Sie öffneten das Himmelstor noch einmal und schauten im Vorraum zum Himmel nach dem Reiseproviant.

„Die müssen ja wirklich froh gewesen sein, dass du wieder zu uns zurückkommen wolltest.“ Sie staunten die beiden prall gefüllten Rucksäcke an, die neben der eisernen Wendeltreppe zur Vorhölle abgelegt und beinahe vergessen da lagen.

„Dabei wollte ich doch gar nicht in den Himmel zurückkommen. Denn wer tauscht schon gerne feinstes Essen gegen täglichen Haferbrei?“ Pascal lachte verschmitzt.

„Und an mich denkst du dabei gar nicht“ schluchzte Marylin umgehend auf.

„Wie kann man nur so verfressen sein, dass man Schinken gegen seine Liebste tauschen will.“

Jetzt kam Pascals Schlitzohrigkeit wieder voll zum Tragen. Er brummelte vor sich hin: „So schlecht waren die Mädchen im heißen Kochtopf der Vorhölle nun auch wieder nicht.“ Pascale versuchte mit seinen Händen die Formen und Kurven nachzubilden, die er im gemeinsamen Büsser-Schwitzbad um sich herum versammelt gesehen und offensichtlich auch genossen hatte.

Marylin heulte auf: „Du alter, geiler Bock!“ Sie versuchte mit ihren knallroten Fingernägeln wütend in sein grinsendes Gesicht Furchen zu graben, so dass der Altbundesrat verzweifelt sein Gesicht mit den Armen zu schützen versuchte.

„Jetzt reicht es aber!!!“ Die donnernde Stimme von Petrus, dem Chef, erschütterte die Szene. „Pascal, schon wieder heftig daran, Unfrieden im Himmel zu säen. Dir fehlt offensichtlich eine Aufgabe, wie ich sehe. Oder willst du wieder zurück? Dann aber noch eine Stufe tiefer, direkt in die Haupthölle und zwar für immer! Scheinbar ist es dir einfach zu langweilig hier im Himmel.“

Die versammelte Himmelsschar schien tief beeindruckt.

„Dann gehe ich auch mit“ schluchzte Marylin auf.

Petrus rieb sich gedankenverloren seinen Bart. Dann räusperte er sich zweimal, bevor er plötzlich übers ganze Gesicht strahlte: „Ich hab`s, ich hab`s! Warum ich nur nicht früher da drauf gekommen bin. Wir suchen doch schon lange einen Spezialisten zur Beobachtung eines nicht ganz dichten Politikers. Und du Pascal, du warst doch Politiker und verstehst diese....., diese....Schlaumeier bestens, oder nicht!“

Pascal schaute erstaunt zu Petrus hinüber. Ob sich ihm da noch eine zweite politische Karriere öffnete in so hohem Alter. Er vergass offensichtlich in seiner Selbstherrlichkeit, dass er ja längst gestorben war und sein Alter gar keine Rolle mehr spielte. Petrus lächelte ob Pascals Gedanken, die er natürlich sofort durchschaute. Aber dass Marylin die Mentalität der Amerikaner in sich trug, das hingegen konnte von grösstem Nutzen sein.

„Und was haben wir zu tun?“ Pascals Augen sprachen Bände. Da war er interessiert, wieder auf seine Weise die grosse Geige spielen zu können.

„In Amerika...“ hub Petrus an.

„Aha, den kenn ich!“ sofort unterbrach ihn Pascal.

Zornesröte kroch dem Himmelsboss vom Hals gegen die Stirne: „Was weisst du schon, bevor ich es dir sage, du Schwätzer du elender!“ schrie Petrus. „Du hast immer noch dieselben Unarten wie in Bern damals. Aber hier hast du keine Clowns um dich, die dir die Füsse lecken! Ist dir das klar?“ Petrus zitterte vor Wut.

„Mon Dieu, warum so heftig. Ich meinte ja nur....“

„Narren meinen, du Fendant-Winzer! Jetzt halt mal deine grosse Klappe!“

Petrus schnaufte heftig wie ein Pferd nach einem Rennen. Da schob sich Marylin hinter Pascal hervor, stellte sich vor Petrus hin. Sie hob ihre Hand und kraulte diesen beruhigend am Bart.

„Petrus, du musst wieder ein ruhiger Chef sein, nicht so wild. Pascal meint es nicht so schlecht, manchmal hat er etwas zu viel Walliserkind.“

„Marylin, ich habe dir doch schon unzählige Male gesagt, ich habe einen Walliser-Grind und kein Walliser-Kind. Wenigstens weiss ich von keinem.“

Pascale lachte laut heraus ob seines Witzes.

Petrus meinte, nun schon sichtlich ruhiger: „Dort passt du auch hin, zu diesen Querköpfen. Aber nun vorwärts! Der IT-Engel wird dir deinen Beobachtungsplatz zuweisen. Und eines kann ich dir sagen. Marylin kommt

nicht auf die Computerstation, sonst wendet sich dein Blick mehr ihren Kurven zu als diesem,,, diesem.....Schlumpf.“

„Trump, lieber Petrus, Trump heisst er und nicht Schlumpf“ korrigierte Pascale. Petrus knurrte unwillig: „Wäre mir sicher schon noch in den Sinn gekommen, du Weisheitsnase.“

Pascales Stirne legte sich in Falten und rötete sich. Wenn er etwas nicht leiden konnte, dann waren es neckische Bemerkungen über seine grosse Nase.

Schlussendlich hatte er in der Zeit seines Amtes als Bundesrat gerade wegen ihr einen sensationellen Riecher gehabt für nützliche Seilschaften. Diese allerdings als Mafia-Ringe zu bezeichnen, wie es die Sozis, seine Lieblingsgegner immer wieder taten, das war schon etwas heavy und übertrieben. Sein grauhaariger Landsmann und Lieblingsfeind Bodenmann, ebenfalls ein Urbild eines Walliser-Querkopfes, tat dies jeweils mit besonderer Genugtuung.

„Wir gehen jetzt!“ Die Stimme Gabriels, des IT-Engels, riss ihn aus seinen Träumen. „Es geht an die Arbeit und Träumereien haben keinen Platz hier.“

Marylin warf sich mit offenen Armen an ihn: „Wann kommst du wieder Pascale? Ich werde dich vermissen, so sehr, so sehr!“ Eine Träne kullerte über ihre Wangen auf ihren übergrossen Balkon hinunter, dessen aufreizende zwei Kugeln fast aus dem weissen Engelshemdchen herausgepresst wurden, so wie sie sich an Pascal herandrängte.

„Ihr werdet wohl noch für ein paar Stunden alleine zurechtkommen“ flachste Gabriel und schaute die beiden schadenfreudig an.

Hinter dem Computerbildschirm liess sich Pascale eigentlich mit Freude nieder. Seine Neugier war schon zu seinen Bundesratszeiten eine seiner hervorragenden Eigenschaften. Ob er darum einen so markanten Gesichtserker sein Eigen nannte, wies er immer mit Vehemenz von sich.

„Schon mein Grossvater hatte eine Nase, die berühmt war“ witzelte er oft. Aber dass sie derart wuchs, weil er sie immer tief in ein Weinglas zu stecken liebte, das liess er nie gelten.

Nachdem ihn Engel Gabriel in seine neue Aufgabe eingewiesen hatte, starrte Pascal interessiert auf den Bildschirm. „Code USA325 eingeben“ stand auf dem Betriebsanleitungsblatt, das vor ihm auf dem Pult lag. Er tippte die vorgegebenen Buchstaben und Zahlen in die Tastatur und umgehend starrte ihn das Konterfei des amerikanischen Präsidenten und der Lachnummer 1 auf der Welt im Bild an.

Etwas irritiert stoppte Donald Trump der 1., aktueller Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, seine Ansprache, die er eben in Philadelphia vor einer riesigen Menge seiner Anhänger begonnen hatte. Pascal stellte erstaunt fest, dass die begeisterten Anhänger Trumps, die ihn soeben hochleben liessen alle mit Cowboyhut und einem hölzernen Steckenpferdchen ausgerüstet waren. „Warum tun die denn so etwas? Ist das denn keine richtige politische Veranstaltung?“ fragte Pascal den immer noch hinter ihm stehenden Engel Gabriel.

„Doch, doch, das ist es. Aber hör ihm jetzt ein wenig zu. Du wirst schnell begreifen, wie das läuft. Eigentlich ist das ein richtiger Kindergeburtstag. Schau dir nur an, bei welchen Stellen der Rede diese Leute jeweils klatschen. Da braucht es nicht viel, sie zu begeistern. Ein „America is greate!“ oder „America first!“ reicht da vollkommen. Die jubeln ihm noch zu, wenn er verspricht, ihnen die Krankenkasse wegzunehmen!“

Pascale Couchepin schüttelte sein schütteres Haar. „Aber sind die denn bescheuert. Wo haben die ihr Hirn gelassen.“

„Welches Hirn?“ Engel Gabriel schaute Pascal tief in die Augen. „Du bist ja auch von Marilyn höchst begeistert, obwohl sie ausser ihrer fantastischer Architektur eigentlich wenig im Kopf zu bieten hat.“

Pascal schien für einen Moment irritiert. Dann sagte er betont langsam: „Wenn wir jetzt noch auf der Erde wären, dann würde ich dir erstens jetzt eine schmieren und dich dann betont heftig ein „Arschloch“ nennen.“

Die beiden verfolgten einige Zeit wortlos die Ansprache des amerikanischen Präsidenten, bis dieser zu der Stelle seiner Rede kam, in der er die in dieser Woche gefeuerten Mitglieder seines Regierungsteams aufzuzählen begann: „Ich habe mein Team diese Woche umgebildet und von unbrauchbaren Mitgliedern gesäubert. Gefeuert wurden diese Woche: Justizminister Jeff Session, für den ich mich schäme ihn einmal zum Justizminister gemacht zu haben.“ Applaus im Publikum, gefolgt von Donald, Donald-Rufen! „Weiter habe ich heute Morgen meinen Sprecher Sean Spicer in die Wüste geschickt.“ Es folgen Donald, Donald-Rufe! Die Meute Stampft vor Begeisterung. Trump hebt die Hand zur Beruhigung seiner begeisterten Anhänger und fährt fort: „Dann habe ich heute Morgen noch Melania Trump das Amt als Regierungssprecherin entzogen.“ Betretenes Schweigen, die Menge ist sichtlich irritiert. Entsetzt rennt Ivanka Trump, seine Tochter und rechte Hand in Problemzeiten, zum Rednerpult und redet gestikulierend auf den US-Präsidenten ein: „Donald, was

erzählst du für einen Quatsch. Melania ist deine Frau und nicht Regierungssprecherin.“ Trump, sichtlich irritiert, unsicher: „Sie schwatzt aber zuhause doch von morgens bis abends fast ununterbrochen, wenn ich einmal zuhause bin.“

„Nimm das zurück bitte, aber sofort, du Idiot!“ Ivanka ist wütend, vergisst dabei aber, dass das Mikrofon die ganze Unterhaltung im Stadion der ansässigen American-Footballmannschaft, in der ihr Vater eben spricht, laut hallend verbreitet.

Trump lacht plötzlich. Er hat begriffen und sagt: „War das ein guter Witz oder nicht? America is great, Trump is great, oder etwa nicht!!!“ Die Situation ist gerettet, die Presse hat ihren Aufhänger und die Nachrichten Stoff für zwei Tage. Und die NYT (New York Times) hat wieder Grund, in Amerika FakeNews zu verbreiten, wie der grösste aller Präsidenten nicht müde wird immer wieder zu twittern.

Trump sonnte sich im aufbrausenden Applaus und den “Great America“-Rufen seiner Anhänger im Stadion. Nur Ivanka, seine Tochter und Beraterin, war nicht zufrieden. Verzweifelt verwarf sie ihre Arme und deutete ihrem Vater, doch sein Textblatt noch einmal zu konsultieren. Sein Blick schwenkte noch einmal runter auf seine Stichwortliste. Aha, hätte er jetzt fast noch vergessen. Er hob seine Hand, um mit der bekannt abschätzigen Bewegung und den hochgezogenen Lippen grinsend sein Volk zum Schweigen zu bringen.

„Ich möchte als Letztes noch bestätigen, dass mein toller Schwiegersohn Jared Kushner vom russischen Präsidenten Putin und namhaften russischen Wissenschaftlern heute Morgen betätigt bekommen hat, dass es keine Klimaerwärmung geben wird und gab. Das Wegschmelzen der Polareisflächen sind periodische Erscheinungen, die sich von Zeit zu Zeit wiederholen. Ich habe deshalb angeordnet, dass die ehemals geschlossenen Kohlegruben Pennsylvanias sofort wieder geöffnet und aktiviert werden. America First! America First!“

Jetzt tobte die Menge vor Begeisterung in der Football-Arena und schrie sich die Stimme aus den Hälsen.

Pascal im Himmels-Überwachungszentrum tobte ebenfalls: „Da mache ich aber nicht mehr mit. Bin ich denn bescheuert! Ich schau doch nicht stundenlang diesem Idioten zu, wie er solchen Stuss erzählt. Das kann man mit einem Altbundesrat nun wirklich nicht machen.“

„Pascal“ sagte der Sicherheitsengel Gabriel und legte ihm beruhigend seine Hand auf die Schulter „betrachte dies doch als eine kleine Busse für den Stuss,

den du in deiner Bundesratszeit über die Schweizer-Einwohner herabgelassen hast.“ Er sah mit Freude, dass an Pascales Kopf und Stirne die Zornesader fast platzte.